



## **Einführungsrede „Anders.Wo“**

### **Jahresausstellung der „Künstler der Filder“ 2017**

Vielen Dank, Herr Koch, für die freundliche Begrüßung, herzlich Willkommen liebe Künstlerinnen und Künstler, liebe Kunstfreunde!

Zuerst möchte ich allen Küfis danken, die für diese schöne Ausstellung Schweiß vergossen und ihre Zeit geopfert haben beim Aufbau und beim Hängen – unserem Karten-Designer Heinz-Peter Foth, den Hängerinnen Andrea, Marianne, Susanne, Petra, Astrid und Hängern Walter, Uli, Mathias und Hans und besonders unserem bewährten Kurator Walter Schüler, leider heute verhindert, der für jede Arbeit einen guten Platz gefunden hat: keine leichte Arbeit bei 73 Künstlerinnen und Künstlern mit 84 Arbeiten! Kompliment!

Mehr geht nicht! Die Galerie ist sozusagen „Allover“ ausgelastet, so wie der Titel von Ulrike Holzapfels Arbeit!

Anders.wo ist das Thema der diesjährigen Jahresausstellung der Künstler der Filder.

Was bedeutet das Wort „Anders“? Es beinhaltet immer zugleich ein „dieses“ - impliziert immer einen Vergleich – früher-heute, hier-dort, der eine-der andere, ....

Es bedingt immer eine Hinterfragung – aber keine Wertung in „besser und schlechter“, sondern eben in „anders“.

Anders.Wo?

Auch auf der Dokumenta 14 in Kassel gibt es ein „Anderswo“! Natürlich wäre es vermessen, unsere Ausstellung hier mit Kassel zu vergleichen – aber auch

Kassel hat das gleiche Thema: anderswo: sie ist dieses Jahr an zwei Orten gleichzeitig: In Kassel und in Athen.

Künstler reagieren auf diese Zweiteiligkeit:

In Kassel gibt es den Parthenon der Künstlerin Marta Minujin – aber nicht aus Marmor sondern aus verbotenen Büchern, und in Athen steht ein Flüchtlingszelt der Künstlerin Rebecca Belmore gegenüber dem Parthenon – nicht aus Plastikplanen sondern aus Marmor.

Es geht immer um das “anders“ im kreativen Prozess. Statt des edlen, ewigen Marmors wird durch das Material „Bücher“ auf die in Bedrängnis und unter Zensur geratene Kultur verwiesen – symbolisiert durch verbotene Bücher. Und das provisorische Zelt wird durch Marmor zur Ewigkeit verdammt...

Kunst öffnet so über ein „Bild“ die Augen: über alle Sprachgrenzen hinweg wird das verstanden.

Allein durch die Veränderung des Materials wird das scheinbar Bekannte anders gesehen und dadurch verfremdet: durch einen künstlerischen Prozess setzt ein Denkprozess beim Betrachter ein, das „Normale“ wird hinterfragt.

Auch hier in dieser Ausstellung wird auf verschiedenste Weise hinterfragt und verändert:

Ein banales Stück Efeuranke wird zur Skulptur bei Walter Bauer, ein Abdruck zum Akt bei Christine Glock, ein Farbtropfen zum Ereignis in „Serie N“.

Der kreative Prozess bedeutet:

verändere Form/Farbe/Funktion/Oberfläche/ Größe/Material/ Sinn ...

Und sofort sieht man neue Wege, Ideen, Orte. man lernt zu sehen, was andere nicht sehen.

Der unscheinbare Abfall im Kaffeesieb wird allein durch die Veränderung der Größe zum gigantischen Planeten . Riechen Sie einmal vorbei bei Heinz-Peter Foth: eigenartig! Oder die Naturstudie im Maisfeld zur Landschaft bei Margarete Baur. Seltsam.

Farbereignisse werden Wirklichkeit bei Gaby Kurz, Roland Haas, Ramona Merkl, Ellen Lieb.

Und Sie können sogar selbst verändern im Wunder- „Wandelhorn“ von Andrea Schwörer.

Nehmen wir eine Werkgruppe, die sich vielleicht mit „Landschaft“ beschreiben ließe: Doch das „Wo“ ist irgendwie anders:

Bei Haylor Vogt scheint Konstanz durch die ungewöhnliche Perspektive und das Hochformat förmlich auf dem Wasser zu schweben, das „Blaue Land“ von Christine Russ ist blauer als in Wirklichkeit, die Häuser von Renate Schmutzer Violett, die Tektonik des Neckartals sieht im Alltag deutlich schmutziger aus als auf Alfred Bopps Architekturbildern und die alten Kulturen am Nil von Elke Kühnel frischer als in Wirklichkeit. Kennen wir das Land, wo die Zitronen blühen? So wie Christa Zumbühl den Duft und die Frische malt, sicher nicht! Sind wir wirklich am Ufer, wenn wir Christl Webers Farbräume wahrnehmen? Oder im Nordland bei Conny Luleys Drucken? Oder sind wir immer irgendwo anders- wie Uli Bessing?

Wir müssen genau hinschauen, Dinge entdecken, die sich zwiespältig verhalten wie kleine Pflanzen am Rand der Wüste von Hannelore Schulz. Oder wie die Sahara-Taucher von Adelheid Kirchner. Und sind wir unter Wasser vernetzt bei Roswitha Eicher oder scheint das nur so? Eine Metamorphose machen die türkisfarbenen Gebilde in Astrid Meinerts Arbeit ebenso durch wie die türkisfarbenen Schuhlöffel in Wolfgang Strählers Schuhen. Selbst in der Fotografie – man denkt, da sei die Wirklichkeit unverfälscht „echt“, wird durch verfremdendes Sehen ein neues Ereignis produziert: Ist das unter Wasser, oder Spiegelung bei Andrea Schloder? Welche Ebenen und Perspektiven entdeckt man in den tollen Fotos der 4 jungen Fotoclubmitglieder, die wir zu unserer Jahresausstellung eingeladen haben: schön, dass ihr dabei seid!

Wir sind im „Irgendwo“ mit Gerhilt Braun.

Dazu müssen wir bereit sein, Gedanken spielen zu lassen wie Leliana Bilz oder uns zu fragen: ich denke, also ist es? Dinge entwickeln sich bei Iris Goldschmidt, Skyfall heißt Mathias Böhms großes Ölgemälde – auch im Titel bereits die Verfremdung angelegt.

Werfen wir noch einen Blick in ferne Länder und Landschaften: das eigentliche „Anders.Wo“: Wir gehen mit Marianne Faude ins Eis und nach Westen mit Petry Seidel. Auch 4278 über Null macht uns nichts aus auf dem Weg ins Graceland. Hauptsache „Nicht Hier“!

Fernöstlicher Zauber liegt in einer ganzen Reihe von Arbeiten vom gestisch anmutenden „anders wo hin“ Albrecht Weckmanns über die Bildsprache von Traudl Spreter und Petra Friedrichs „Neuland“, von Ulrike Thiemann bis Margot Markts „Zwischenzeit“ Fast an japanischen Holzschnitt erinnert Susanne Gayers wunderschöne Arbeit! Wir sind im Land der Magie? – oder im Paradies?

Das war ein Aspekt dieser Ausstellung. Doch es gibt weitere:

Schon bei der Auswahl unserer Musik wurde das deutlich:

Viele Menschen sind unfreiwillig zu uns gekommen von „Anderswo“ - sind „unterwegs“ wie bei Hilla Hass und , sind in unseren Augen anders: sehen anders aus, kleiden sich anders wie bei Armin Metzger, essen anders, haben eine andere Sprache, eine andere Religion, eine andere Kultur. Kommen aus einer „fremden Welt“ – vielleicht der von Barbara Sackermann. Müssen „anderswo sein“ wie bei Simone Schäffer. Ängste entstehen. Brauchen wir eine „firewall“? Dabei haben viele von uns im und nach dem 2. Weltkrieg die Flüchtlingszeit selbst erlebt – gegenwärtig gemacht von Heike Schmidt: ein Koffer, ein altes Dachfenster, ein Buch mit Eichendorff-Gedichten: Sehnsucht nach einer besseren Welt! Doch viele von uns haben Angst, unsere Kultur zu verlieren und grenzen sich ab – oder aus.

Andere jedoch entdecken durch das Fremde etwas Neues, sehen es als Bereicherung. So wie in unserer Musik:

Gerald und Gibril haben sich bei einem Fest der Kulturen in der Kunstschule kennengelernt. Sie haben uns heute ihre Gemeinsamkeiten und ihre Leidenschaft für die Musik spüren lassen! Danke!

In Kunst und Musik kommt man ohne Worte aus. Aber oft ist die Sprache ein Hindernis – wenn man nicht miteinander sprechen kann, versteht man sich auch nicht. Können wir über die Kunst Wege zeigen, neue Formen der Kommunikation ermöglichen? Der Turm zu Babel ist ein Symbol für unsere Sprachbarrieren - übrigens von der Künstlerin des Dokumenta-Parthenon in Argentinien 2012 bereits verwirklicht!

Freie Meinungsäußerung - ein Menschenrecht!

Doch in wie vielen Ländern gilt es nichts! Sind wir besser?

Noch vor 500 Jahren galt für Klarissinnen im Kloster das Schweigegebot – nur durch ein Gitter durften sie Kontakt zur Außenwelt haben. Erst die Reformation änderte ihr Schicksal! Doch noch heute müssen in vielen Ländern und Religionen der Welt die Frauen „ hinter Gitter“ und haben keine Chance zu kommunizieren – darauf verweisen die Scherenschnitte „stille Rufe“ von Ulrike Saremba, die Installation von Marion Musch und die schweigenden Lippen meiner Arbeit. Menschen hinter Gittern und hinter Stacheldraht- Michael Schmidt verbindet den Stacheldraht zur Dornenkrone.

Noch ein „anders.wo“ gibt es:

Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Das fragt Gyjho in seiner Arbeit, das zeigt Ulrike Holzapfel in „Finale Rast“. Woanders sind Monika Schwannauers Götter: die Mondin, der Sonengott...

Vor einem halben Jahr haben wir Axel Zimmermann verloren – danach Kurt Hännsler – und vor zwei Wochen starb völlig unerwartet Waldemar Beck. Auch er war Gründungsmitglied und von 1986-90 im Vorstand der Küfis. Als Initiator des Bildhauersymposiums in Filderstadt schaffte er es, aus der Stadt eine „Werkstatt“ zu machen: überall wurde geklopft, gehämmert, gesägt, gelötet... Viele Menschen, auch Schulklassen, erlebten „Michelangelo“ live und noch heute profitiert die Stadt von den damals entstandenen Skulpturen, die das Stadtbild aufwerten und Hingucker sind auf Straßen und Plätzen. Schon damals warb Waldemar für Kommunikation und Freundschaft über die Grenzen hinweg: „Freundschaft“ heißt seine Skulptur in Poltawa, „Jenseits der Norm“ eine Arbeit im Museum für Sepulkralskulptur in Kassel.

So schließt sich der Kreis:

Kassel, Athen, Poltawa, Filderstadt:

über die Kunst werden Grenzen überwunden, im Werk eines Menschen verbindet sich Europa.

Wir denken an ihn im Anders.Wo und trauern mit seiner Familie.

Ich habe eine Karte vorbereitet zum Unterschreiben – sie liegt neben dem Gästebuch.

„Jenseits der Norm“:

„Wechsel ist das einzig Ständige im Leben“ heißt ein altes Sprichwort. Und in der Kunst ist der Wechsel das Normale: es gibt keinen Stillstand, alles wird hinterfragt, es gibt keine Grenze, die nicht überwunden wird.

Anders: ist das Programm

Und Wo: Kunst braucht einen Ort, an dem sie gezeigt und präsentiert werden kann.

Das ist unsere Galerie. Galerien gibt es viele, hier in Filderstadt haben wir eine Städtische Galerie – ein Aushängeschild für die Stadt. Seit 55 Jahren. Seit 5 Jahren hier in Bonlanden – ein kleines Jubiläum beinahe!

Die Küfis organisierten in diesen 5 Jahren ehrenamtlich 5 Jahresausstellungen und etwa 25 Ausstellungen von regionalen und überregionalen Künstlern: von Berlin über Köln bis Freiburg: der gute Ruf der Galerie lockte jedes Jahr über 20 Bewerber an, nur wenige konnten ausgewählt werden. Wir hoffen, dass die Galerie weiterhin ihre Qualität halten kann! Wir hoffen, unsere Ideen werden nicht bürokratisch ausgebremst. Schön, wenn sich Filderstadt über Kunst und Kultur einen guten Namen machen kann und sich eine Lobby für die Kunst

bildet! Demnächst wird im Gemeinderat über das Thema verhandelt: wir setzen unsere ganze Hoffnung auf eine gute Entscheidung für die Kunst!

Wir danken allen, die sich dafür stark machen und uns unterstützen, diese „Wo“ zu einem Ort der Begegnung mit dem „Anderen“ zu machen!

Wir danken allen treuen Kunstfreunden für Ihren Besuch!

Holen Sie sich viele Anregungen jenseits der Norm, unterstützen Sie die Künstler durch rote Punkte oder ein gutes Gespräch an der Theke - da gibt es nach der Musik Sekt und Hefezopf.

Ich hoffe, ich habe nicht jemanden oder etwas vergessen?!

Vergessen Sie nicht, sich im Gästebuch oder in der Interessentenliste einzutragen!

Die Ausstellung ist eröffnet!

Vielen Dank!